
6 Wochen Bizim-Kiez – Bilanz und Perspektiven

Liebe Engagierte,

ich schreibe Euch diesen Text, weil ich am Samstag nicht an dem KO-Treffen teilnehmen kann, ich mich aber auch verpflichtet fühle, meine Gedanken zu unserer Initiative Bizim-Kiez, die ja schließlich von mir mit angeregt worden ist, in irgendeiner Form mitzuteilen. Allerdings ist dieser Text „mit heißer Nadel gestrickt“ und beansprucht keinesfalls eine vollständige Darstellung meines Standpunktes.

Vor 6 Wochen, am 27.05.2015, hatten wir unser erstes Nachbarschafts-Treffen, das sich zunächst einmal nur mit der Situation von Bizim Bakkal beschäftigen sollte. Überraschenderweise kamen sehr viele Menschen aus dem Kiez, die sich von der Problematik der Verdrängung durch Gentrifizierung betroffen zeigten. Aus „Bizim Bakkal muss bleiben“ ist sehr schnell Bizim-Kiez geworden (eine sehr gelungene Wortschöpfung, die zu unserer Mobilisierungsfähigkeit beigetragen hat). Ich denke, das liegt daran, dass viele schon Verdrängungserfahrungen gemacht haben, dass viele das Zusammenleben in unserem Kiez so erhalten möchten, wie es ist und dass ein Bewusstsein dafür vorhanden ist, dass wir dies nur schaffen können, wenn wir solidarisch handeln.

In der Solidarisierung mit Bizim Bakkal zeigt der Kiez seine Stärke, sein Potential, wir haben **einen offenen Zusammenhang mit politisch unterschiedlich orientierten Menschen geschaffen, der meiner Meinung nach seine Stärke, neben den technischen, sozialen und kognitiven Kompetenzen, die hier zusammenkommen, darin hat, dass die Heterogenität auch ausgehalten und respektiert wird.** Wir arbeiten auch bewusst nicht in den herkömmlichen politischen Strukturen sondern versuchen, **Menschen, die von Verdrängung bedroht sind, zu unterstützen und ihnen eine Stimme bzw. ein Forum zu geben,** daran liegt meiner Meinung nach auch unsere immer noch starke Mobilisierungsfähigkeit.

Für die mediale Außenwirkung ist Bizim Bakkal und die Familie Caliskan ein Glücksfall. Wir haben eine sehr große Resonanz in der Öffentlichkeit erlangt, allerdings in vielen Medien auch romantisierend („Berlins rührendster Protest“ in der Bild-Zeitung). Es ist bewundernswert, wie Ahmet Caliskan und seine Familie auf den Angriff auf ihre Existenz reagiert hat (ebenso auf Angriffe auf Ahmets politische Integrität). Dabei hat Ahmet auch immer im Auge, dass **Bizim Bakkal als Präferenzfall für viele andere Verdrängungsfälle** wirkt. Es ist Ahmet, der immer wieder klar macht, dass es auch um die anderen Mieterinnen und Mieter und Kleingewerbetreibenden in unserem Kiez geht.

Inzwischen haben wir im Fall Bizim Bakkal einen Teilerfolg erreicht, die Kündigung ist erst einmal rechtswirksam zurückgezogen worden. Es ist richtig und wichtig, jetzt weiter zu machen: einerseits stärken wir dadurch die Verhandlungsposition der Familie Caliskan, andererseits sind inzwischen so viele andere Probleme an uns herangetragen worden, dass wir, **wenn wir das Motto Bizim-Kiez ernst nehmen wollen, auch auf diese anderen Fälle reagieren müssen.**

Es sollte uns aber klar sein, dass wir hier Abwehrkämpfe führen: **wir versuchen unser Lebensumfeld vor dem Zugriff einer finanzmarktgesteuerten Wohnungs- und Standortpolitik zu verteidigen.** Wir haben dabei in den etablierten politischen Kräften kaum Bündnispartner*innen: Die Sozialdemokratie hat in den letzten Jahren diese Politik massiv vorangetrieben (Ich erinnere mich noch daran, dass Wowereit bei einem Auftritt im Gräfekiez im letzten Wahlkampf einem älteren Ehepaar, das gegen die überhöhten Mieten dort protestierte, entgegenete, er fände es gut, wenn dort einmal Leute mit mehr Geld hinziehen würden.), der Architekt dieser Entwicklung in den letzten Jahren, der ehemalige Stadtentwicklungssenator Müller, ist heute Regierender Bürgermeister. Die Grünen geben sich eher als Moderatorinnen und Moderatoren dieser Entwicklung, Gentrifizierung und die damit verbundene Verdrängung einkommensschwacher Bevölkerungskreise aus der Innenstadt wird als ein unumgänglicher Prozess gesehen, dessen

Auswirkungen den Betroffenen vermittelt werden müssen (es geht nicht anders, das werdet ihr doch einsehen).

Parteilpolitische Unabhängigkeit gehört zu unseren Stärken, die Menschen in unserem Kiez wollen sich auch nicht durch irgendeine politische Strömung vereinnahmen lassen, wie viele Reaktionen in und auf uns zeigen. Unsere Erfahrungen zeigen, dass die Politik zu uns kommt, wenn wir unsere Mobilisierungsfähigkeit behalten. Und die hängt gerade davon ab, **dass wir ein breites Bündnis unterschiedlicher Richtungen sind, in dem unterschiedliche Meinungen und Positionen vertreten sind und auch respektiert werden.**

Nun zu den Perspektiven: **Wir sind kein reines politisches Bündnis, wir werden auch getragen durch kulturelle Aktivitäten, wie die Mittwochsvorlesungen zeigen** (Lesungen, Filmvorführungen, Musik, Essen, ... , ich finde mit Martina, dass unsere letzte Mittwochsvorlesung ein echtes high-light war). Allerdings ist **der Kampf gegen Verdrängung unser Kernthema, hier so denke ich, sollten wir auch unsere Kompetenzen ausbauen.** Wir sollten aber aufpassen, nicht zu einem Service-Betrieb zu mutieren: Mit Kathrin denke ich, dass wir **auf keinen Fall in paternalistische Verhaltensweisen abdriften** dürfen, wir müssen **Betroffene solidarisch unterstützen, ihre Rechte wahrzunehmen.** Wir sollten auch weiter eine **Distanz zum Bezirksamt pflegen**, es kann nicht sein, dass wir dem Baustadtrat zuarbeiten, er muss die Zielsetzung seiner Verwaltung schon selber bestimmen (das macht er ja auch, wie sein Umgang mit Geflüchteten zeigt). Ich denke, **wir sollten unsere Initiative auch räumlich eingrenzen, nämlich zunächst auf das Gebiet zwischen Heckmann-Ufer und Skalitzer Straße, zwischen Spree und Görlitzer Park. In diesem überschaubaren Bereich können wir versuchen, die Nachbarschaft zu informieren, zu beraten und bei Problemen zu unterstützen.**

Inhaltlich ist der Kampf gegen die Verdrängung einkommensschwacher Schichten unser Kernbereich, ich plädiere aber auch dafür, andere Probleme, die der Nachbarschaft „unter den Nägeln brennt“ aufzugreifen. Auch hier sollten wir unseren Fokus darauf legen, Betroffene zu Wort kommen zu lassen, ich denke z.B. an Probleme im Görlitzer Park, aber auch an Probleme, die durch den zunehmenden Tourismus entstanden sind (z. B. das Problem der Ferienwohnungen und Hostels). Hier könnten wir auf unseren Mittwochsvorlesungen mit dem offenen Mikrofon wirken.

Ich bin mir nicht ganz sicher, ob wir die Mittwochsvorlesungen in der jetzigen Stärke über die Monate Juli und August durchführen können. Wir sollten überlegen, ob eine Sommerpause (vielleicht bis Anfang September) sinnvoll sein kann.

Ganz wichtig scheint mir für unseren Zusammenhang der Umgang untereinander. Wir haben schon letzten Samstag das Thema Kommunikation angesprochen. **Wir sollten einen hierarchiefreien Umgang miteinander anstreben bzw. beibehalten. Wir sollten auch in den Arbeitsgruppen aufpassen, dass die Strukturen offen bleiben und sich kein geschlossener Kreis von Expert*innen bildet. Wir bestimmen, womit wir uns beschäftigen wollen** (und nicht die BVV Kreuzberg oder Herr Panhoff), dann kann Spaß auch Politik machen oder so.

Das war es erst einmal,

Engagement ist immer freiwillig

Die Gruppe kann ohnehin für niemanden eine Vorgabe machen. Wir sind ja eben keine Partei oder Firma. D.h. auch wenn wir als Gruppe beschließen sollten, irgendetwas zu tun, wird das letztlich nur von einzelnen getragen, die sich freiwillig melden, es umzusetzen. Findet sich niemand, passiert eben nichts. Außerdem macht jede/r nur so viel wie er/sie eben kann oder will. Nur wenn man mal was gemacht hat, heißt das nicht, dass man es immer weiter machen muss. Niemand muss überhaupt irgendetwas tun, sondern alles passiert auf freiwilliger Basis als Engagement von Einzelnen.

Insofern beantworten sich alle drei gestellten Fragen:

- 1) Nein, es gibt keinen festen Pool an Menschen, sondern zu jeder Aufgabe melden sich Freiwillige. Meldet sich niemand, passiert nichts.
- 2) Wir brauchen nicht über unser Selbstverständnis diskutieren, sondern wir machen das, wofür sich Freiwillige finden, sofern es der Sache dienlich ist. Meldet sich niemand, passiert nichts.
- 3) Ob wir eine Bewegung sind/werden oder nicht klärt sich dadurch, ob Freiwillige das Ganze zu einer Bewegung machen. Macht niemand was, passiert nichts.

Praktiziertes Politikverständnis von Bizim Kiez:

Unser Politikverständnis als Gruppe ist nicht existent, denn das klärt jede/r für sich.

Die grundsätzliche Haltung dazu ist allerdings längst eindeutig und ausreichend als Leitlinien geklärt (ich fasse es hier in meinen Worten zusammen):

- Politiker/innen oder politische und weltanschauliche Vereinigungen bekommen bei uns kein Forum, um ihre Inhalte oder Positionen darzustellen, noch zeigt die Gruppe irgendeine Nähe dazu.
- Können wir Politiker/innen oder Ämter nutzen, um unsere Ziele umzusetzen, dann fordern wir diese auf, in unserem Sinn zu agieren (siehe z.B. Briefe der MdBs an Gekko).

Für die Einzelnen leitet sich daraus ab:

- Einzelne Aktive können so viel Nähe (zu was oder wem auch immer) haben wie sie wollen, solange sie nicht weltanschaulich im Namen der Gruppe sprechen oder agieren.
- Rassistische oder irgendwie anders diskriminierende oder ausschließende Auffassungen werden in der Gruppe nicht geduldet und geächtet.

Es bleibt also eigentlich nur eine Frage: Was ist der Sache dienlich?

Darin stecken zwei Dimensionen:

- a) Was ist die Sache? <— Frage nach dem Profil und den Zielen
- b) Was machen wir dafür? <— Frage nach den Handlungen

Zu a) Was ist die Sache?

Hier wird es unterschiedliche Meinungen geben. Ich beantworte auch das rein praktisch.

Die Empörung über die Verdrängung von Familie Çalışkan und die von allen empfundene Ungerechtigkeit weist mir den Weg und dieser steht auf jedem Aufkleber mit unserem Logo drauf:

Bizim Kiez – für den Erhalt der Nachbarschaft im Wrangelkiez

Zu b) Was machen wir dafür?

Nach meiner Auffassung reicht es vollkommen aus, dies einfach mit **Stimmungsbildern abzufragen** und im Konsens für alle einzelnen Maßnahmen, die von Einzelnen vorgeschlagen und getragen werden, zu bestimmen. Es gilt einfach oben beschriebenes Prinzip der Freiwilligkeit.

Findet sich niemand, passiert nichts. Finden sich Leute, kann sehr viel passieren.

Den eigenen Erfolg erkennen und als Leitlinien definieren

Wir haben mal eine wirklich großartige Leitlinie bestimmt, die (unter anderem) den Erfolg von Bizim Kiez ausmacht:

- **Praktikabilität vor Perfektion.**

Nach meiner Auffassung bedeutet das auch:

- **Praktikabilität vor Grundsätzlichkeit.**

Außerdem handeln wir schon die ganze Zeit nach weiteren Leitlinien, die wir einfach mal benennen sollten, damit der „Modus vivendi“ geklärt ist.

Denn mehr brauchen wir nicht, um effektiv und wirksam zu arbeiten:

- **Alle mögen immer das Stimmungsbild der Gesamtgruppe antizipieren und in diesem Rahmen handeln.**

- **Innerhalb dieses gefühlten Rahmens geht Selbstbestimmung vor Abstimmung.**

Daran hängt natürlich auch die Verantwortung jeder/s Einzelnen für die Gesamtsache und es ist nicht notwendigerweise konfliktfrei.

Aber ist es praktisch und **es lässt uns allen die Freiheit, unser Engagement so einzubringen, wie das jede/r Einzelne sich wünscht.**

-
- **eine Zuarbeitung für Bezirkspolitik, bvv und ähnliches lehne ich strikt ab.** (das Protokoll der Recherchegruppe finde ich erschreckend aufschlußreich)
 - **der Druck auf Gekko muß weiter gehen bzw. aufrecht erhalten werden** (weiterhin korrekte Benennung der Firma in allen Medien und Pressesachen...) aufpassen das die jetzt nicht bestimmen wie wir Druck machen weil wir ja nicht die laufenden Handlungen gefährden wollen (damit spielen die auch was)
 - **Bizim Kiez solle sich verbünden und vernetzen** (dafür müssen auch mal welche "von uns" zu anderen Sachen gehen und unsere Solidarität ausdrücken, dafür sollten wir aktiv werden, auf unserer Webseite links stellen von anderen Gruppen, deren Termine auch ankündigen usw)
 - **Weiterhin auf das wir Gefühl, die Nachbarschaft setzen** (das finde ich bei den letzten Mittwochveranstaltungen sehr gelungen, einige sind geblieben haben geredet, zuletzt getanzt, toll!!!) **diese neue Solidarität untereinander weiter denken, in welchen Teilen des Alltags kann das auch funktionieren** (Tauschbörsen, umsonstladen, car sharing, skill sharing....)
 - **beim Thema Verdrängung würde ich mich auf 1-2 Dinge konzentrieren und fokussieren**, lieber eine Immo-Firma nach der anderen das Image versauen als der großen Immowelt (das hat einen Teil ausgemacht das Gekko Kündigung zurückgenommen hatt

ich finde es wichtig, sich zu überlegen, wie man Strukturen etablieren kann, die auf Dauer halten.

Gerade arbeiten einige von uns sich langsam auf den Burnout zu, so zumindest mein Eindruck. Andere haben gerade Zeit wegen temporärer Arbeitslosigkeit, aber das wird auch nicht immer so sein. Andere haben gerade Bock 90% ihrer Freizeit in Bizim Kiez-Treffen und das Lesen und Beantworten von 100 E-Mails pro Tag zu stecken, daher irgendwann ist diese Lust vielleicht auch weg.

Ich glaube diese Gruppe/Bewegung wird nur länger überleben, wenn alle auf sich selber achte und langfristig nur so viel Energie reinstecken wie sie das dauerhaft können. Strukturen die auf langfristige Selbst-Ausbeutung aufgebaut sind, sind sehr wackelig. Es kann immer jemand wegfallen, **und deshalb sollte das Projekt nicht an Einzelpersonen hängen.**

Vielleicht muss daher auch unser Output reduziert werden, vl ist auch eine Sommerpause gar nicht so schlecht. Dann müsste sich überlegt werden, ob/wie/wo die Mittwochveranstaltungen bei schlechtem Wetter laufen können.

-
- wrangelkiez: Sperrzone für Investoren!
 - Instandsetzung ja, Luxussanierung nein!
 - Gesetzesreformen und Schutz von Stadtkiezen und Nachbarschaften, Gewerbe und Handwerk!
 - Städte sind keine zu Ware!
 - Wohnen ist Lebensrecht und abzukoppeln von Profit- und Geldgierinteressen!
 - Keine Miete für die Rendite!
 - Für Ethik, Moral und Empathie bei der Wohnungs- und Städtebaupolitik! Und Gesetze auf dieser Basis.
 - Eigentum verpflichtet zum Gemeinwohl!
 - Unsoziale Investoren haben in Berlin nichts verloren!
 - Unsere Stadtkieze: selbstbestimmt, lebenswert, nachhaltig!
 - Respekt und Würde den Anwohnern, Kleingewerbes und Handwerk,
 - Sozialer Führerschein für Investoren :-)
 - Wie wollen wir unsere Städte gestalten: leise, grün, lebendig, bunt, kreativ, selbstbestimmt.....

1. Sammeln von kompetenten Hilfegebern bei Gentrifizierungsproblemen

Vielleicht eine Art **Sprechstunde** entwickeln, wo man sich melden kann und Kontaktadressen von Ehrenamtlichen Helfern (Anwälten, Brief-formulierern oder so) bekommt

2. Regelmäßiges Organisieren von Öffentlichen Treffen wie dem Mittwoch

(viellt mehr an einem Platz, damit nicht immer gesperrt werden muss? Weiss nicht) einfach um durch den Party-Event-Charakter die Menschen mit einander ins Gespräch zu bekommen. Je mehr Leute sich gegenseitig tatsächlich kennen, desto weniger Reibereien - denke/hoffe ich.

3. Und natürlich bringt das auch allen Kulturschaffenden im Kiez was.

Stichwort: **Kulturkiez draus machen**

-
- **am Fall selbst agieren**; eine Firma konkret mit etwas zu konfrontieren macht viel mehr Eindruck als eine allgemeine Klagen; wären wir mit abstrakten Transparenten durch die Straßen marschiert, hätte das kein Schwein interessiert.
 - **Wichtig finde ich, generell mit den Verdrängungsbedrohten zusammenzuarbeiten, nicht FÜR sie, sondern MIT ihnen zu handeln; keine Betroffenen, sondern Handelnde;**

Zu Ahmet/Mieter/Wrangelstr 77 meine Gedanken:

- Ich finde dass wir **offensiver aufs Thema Mieter gehen können/sollen**, wenn wir sie im Boot haben, so wie es bei Ahmet auch war (und hoffentlich ist). Wenn sie Mittwochs da sind; oder wenn sie das ausdrücklich wollen; sonst machen wir Stellvertreterpolitik.

Ähnlich sehe ich das auch bei Ahmet. Bisher haben wir mit ihm zusammen gehandelt, und das war ein vertrauensvolles Verhältnis. **Wenn wir seine Sache weiter zum Thema machen wollen, sollten wir mit ihm reden**; sonst landen wir dabei, mit seinem Fall unsere Politik zu machen. Fälle für die eigenen politischen Ziele instrumentalisieren – da wäre ich zumindest gar nicht dabei.

- **Auch nach Bizim Bakkal weiterhin an konkreten Fällen zu arbeiten**, finde ich genau richtig; das war und ist das besondere an Bizim Kiez. Es müssten immer diejenigen sein, die zu "Bizim Kiez" Treffen kommen und dort mit uns Kontakt suchen und mit uns gemeinsam handeln wollen.
- weiterhin auf **das wir gefühl, die nachbarschaft setzen** (das fande ich bei den letzten mittwochsveranstaltungen sehr gelungen, einige sind geblieben haben geredet, zuletzt getanzt, toll!!!) **diese neue solidarität untereinander weiter denken, in welchen teilen des alltags kann das auch funktionieren** (tauschbörsen, umsonstladen, car sharing., skill sharing....)
- Und eine Sache finde ich ganz wichtig: **Bizim Kiez ist deshalb bekannt geworden, weil es ein buntes Bild abgegeben hat; Leute in ihrer Vielfältigkeit abgebildet hat**. Ich bin viel angesprochen worden: Etwa: "Ich würde nie zu sowas hingehen, aber dies finde ich sympathisch, und es kommt echt rüber". Das sollten wir beibehalten;
- **Alle ansprechen, nicht eine bestimmte Szene; Parolen vermeiden**
- **Überraschende Sachen machen, die Spaß bringen**
- Zur Politik überhaupt: **Ich bin gar keine Politikerin; würde aber nicht behindern, wenn bei Bizim Kiez auch solche dabei sind** (und das ist glaube ich so), **die konkrete Aufforderungen an die Politik ausarbeiten, konkrete Dinge zu ändern;**

Ich selbst kann vermutlich nur für eine begrenzte Weile bei Bizim mitmachen; das liegt daran, dass ich zu empfindlich gegenüber politischen Parolen bin bzw. den verschiedenen politischen und politisch korrekten Sprech-und Formen-Kanons, von denen ich schon ganz früh fand, dass sie im Grunde ausgrenzen; im Moment finde ich uns noch heterogen und spannend;

-
- **Schluss mit der Gastronomisierung des Kiezes und der heimlichen Umgastronomisierung bestehener Läden** (zB Esoladen neben dem Sofia, der plötzlich auch eine Kneipe ist) und **Lizenzvergabestop für neue Gastro-Läden**.
 - **Wildwuchs- und Gier der Gastronomen stoppen**. Gerade in der Falckenstein werden soviel Stühle wie es nur geht rausgestellt. **Was kann man hier tun um das "Rückbauen" zu lassen?**
 - **Ferienwohnungsrückumwandlung!** In Mitte wurden bereits Ferienwohnungen in Mietwohnungen zurückgewandelt.
 - Überlegen, wie man die **Hipness und Touri Attraktion des Kiezes stoppen bzw. ihr entgegenwirken kann**. Das geht ja einher mit dem Investoren Interesse.

Bizim Welt - klein und groß kann man nicht voneinander trennen!

Da auf Bezirksebene nur unbefriedigend wenig zu machen ist, der Bund auf Brüssel verweist und Brüssel auf den Kapitalmarkt, **finde ich es nicht im geringsten lächerlich, unseren Kiez beispielhaft zu sehen: wir sind und werden im Kleinen, was im Großen stattfindet – wir wollen es gestalten und anderen helfen, auch ihren Kiez und (ihr Europa) zu gestalten - nicht nur reagierend sondern agierend und aktiv. Für Bizim Kiez (und für Europa) wünsche ich mir einen ergebnisorientieren Prozess, der dazu führt, dass die Gesetze neu verhandelt und geändert werden, die die Bevölkerung im Kiez (und in Europa) in eine so mißliche Lage bringen** und zwar genauso schnell, wie die Gesetze verabschiedet wurden, die zur Liberalisierung und dieser Lage geführt haben. **Mir ist wichtig, dass Bizim Kiez in diesem Prozess nicht von anderen politischen oder wirtschaftlichen Interessen vereinnahmt wird.**

-
1. **Bessere Bedingungen für Kleingewerbetreibende per Gesetz/Verordnung**
 2. **Dort, wo Mietwohnungen in Eigentumswohnungen umgewandelt werden sollen, der Milieuschutz aber nicht mehr greift, weil früh genug beantragt: das Land soll kaufen.**
 3. **Umsetzung des Zweckentfremdungsverbots (Ferienwohnungen!) durch genügend Personal.**

-
1. **Schutz von Gewerbe/ Integration in den Milieuschutz möglich?**
 2. **Einhaltung des Mileuschutzes für Nicht-Gewerbe:** Beobachtung und öffentlichkeitswirksame Aktionen
 3. **Stärkung der Nachbarschaft durch Kiezsprechstunde und regelmäßige Foren**
 4. **Nachhaltige Entwicklung/Weiterentwicklung des Wrangekiezes**
 5. **Mittelfristig: Bizim Kiez - das zukünftige Quartiersmanagement? (WrangekiezRat funktioniert ja nicht, dort wird seit 1 Jahr über die Vereinsatzung diskutiert, aber das schreib bitte nicht so auf). Stößt bestimmt auf wenig Gegenliebe bei den linken Linken.**

Solidarität in Form von **finanzieller Unterstützung (Anwaltskosten) für Ahmed**

Überprüfung der Seriosität des Käufers der Wrangelstraße 77. Wenn mithilfe einer **Wirtschaftsdetektei** (für die wir dann alle Geld sammeln sollten) oder sonst **eben journalistische Recherche** nachgewiesen werden kann, dass der Käufer u.U. falsche Angaben über Mieteinnahmen oä benutzt hat, um Kredite bei der Bank zu bekommen, entstehen evtl politische und juristische Argumentationen, die hilfreich sein können für die aktuelle Auseinandersetzung. Analog dann vielleicht auch für andere Betroffene im Kiez.

- ¥ **Die Nachbarschaft mit sich selbst bekannt machen, um sich gegenseitig helfen zu können.**
 - ¥ **Gegen die „Aufwertung“ des Kiezes arbeiten, d.h. möglichst viele Flächen im Standard so zu halten wie sie sind, um den Mietspiegel unten zu halten.**
 - ¥ **Handlungsfähigkeit für Mieter/innen von Kleingewerbeflächen und Wohnungen herstellen, um sie gegen den Verdrängungsdruck der Immobilienwirtschaft zu stärken.**
 - ¥ **Für Verdrängungsfälle Öffentlichkeit herstellen und die Breite der Verdrängung dokumentieren.**
 - ¥ **Alternative Handlungskonzepte entwerfen und erproben** (z.B. am lokalen Bedarf der Nachbarschaft ausgerichtete Entwicklung, Bürgerfonds für Rückkauf, Bündnis für soziale Immo-Wirtschaft, Lobbying ...)
-

¥ **Die Nachbarschaft besser connecten und vernetzen**

Durch unsere wöchentlichen Versammlungen schaffen wir eine Bindung zwischen einzelnen Menschen zu einer großen Gruppe, das macht uns stark und beständig. (Aktuell finde ich Information und offenes Forum am Wichtigsten, aber wenn wir unseren Stand gefestigt haben und unser konkretes Ziel (einen besseren Vertrag für Ahmet) erreicht haben, kann ein regelmäßiges Kieztreffen mit Schwerpunkt „alternativen Kulturprogramm“ dazu beitragen, dass wir weiter hin regelmäßig miteinander in Kontakt bleiben, uns weiterhin über Problematiken im Kiez austauschen und darauf Einfluss nehmen können und, dass sich uns unsere Nachbarschaft noch besser kennenlernt (auch durch das Angebot des Kulturprogramms).)

¥ **Investoren klar machen, dass mit uns nicht leicht Zuckerschlecken ist**

Mir gefällt, dass sich das Machtverhältnis in den letzten Wochen gedreht hat. Die Investoren nehmen uns größer und strukturierter wahr als wir eh schon sind. Dadurch machen wir den Kiez für Investoren „problematisch“ und „unattraktiv“.

¥ **Konkrete Fälle unterstützen**

Menschen, die bei uns Hilfe suchen, sollen als aktive Mitglieder agieren und dadurch aus ihrer Opferposition heraustreten. Dafür eignet sich deren Präsenz über das Open Mic hervorragend. Wenn gewünscht können wir die Fälle der Open-Mic-Leute dann auch über Facebook veröffentlichen oder in Form von Kiezesgeschichten auf unsere Website nehmen. Ein Name ist schwerer zu verdrängen als eine Hausnummer.

¥ **Weiterhin Homogenität und Offenheit in Bizim Kiez fördern**

Keine Parolen, sondern ein offenes Zusammensein von unterschiedlichsten Menschen mit offenen Türen und offener Kommunikation. Deshalb bin ich auch dabei und auch aktiv. Ich fühle mich als ein Teil einer großen, interessanten und tollen Gruppe, die mit ihren verschiedenen Backgrounds in den letzten Wochen eine unglaubliche Power erzeugt haben. Jeder darf soviel einbringen wie er kann und kommen wann er möchte. Die Belastungen müssen sich auf viele Unterstützer verteilen, damit für jeden auch zwischendurch Rückzug möglich ist.

Drei theoretische Möglichkeiten:

- **Bizim Kiez als eine "Dachmarke"**, eine Dachinitiative, die auf den Wrangelkiez begrenzt bleibt, die sich hier um die unterschiedlichsten Belange kümmert und die in Zukunft vielleicht einmal im Monat ein (politisches) Nachbarschaftsfest veranstaltet, das ähnlich organisiert und strukturiert ist wie unsere bisherigen Mittwochsveranstaltungen.
- In Bezug auf das Thema Verdrängung ist eins klar: Wir reagieren, wir agieren nicht. Wir können nicht agieren, weil uns die Stadt nicht gehört. Die Stadt/der Kiez gehören uns nicht, weil uns die Immobilien nicht gehören. Wir führen, wenn wir ehrlich sind, Rückzugsgefechte. Was können wir dem grundsätzlich entgegensetzen? Immobilien kaufen? Genossenschaften oder Baugemeinschaften gründen? Häuser besetzen? Ich weiß, dies sind sehr grundsätzliche Fragen, aber wir werden mit eventuellen und gelegentlichen Erfolgen wie im Falle Bizim Bakka die grundsätzliche Entwicklung der Verdrängung nicht aufhalten. Wir werden sie - optimistisch betrachtet - vielleicht ein wenig verzögern.
- **Theoretisch denkbar wäre auch die Gründung einer Bizim Kiez-Partei**, eine Mieter- und Antiverdrängungspartei, die zur Wahl zum Abgeordnetenhaus im Herbst 2016 antritt. Wie Andrej Holm am Mittwoch richtigerweise sagte: Von den etablierten Parteien haben wir bezüglich des Themas Verdrängung wenig zu erwarten.